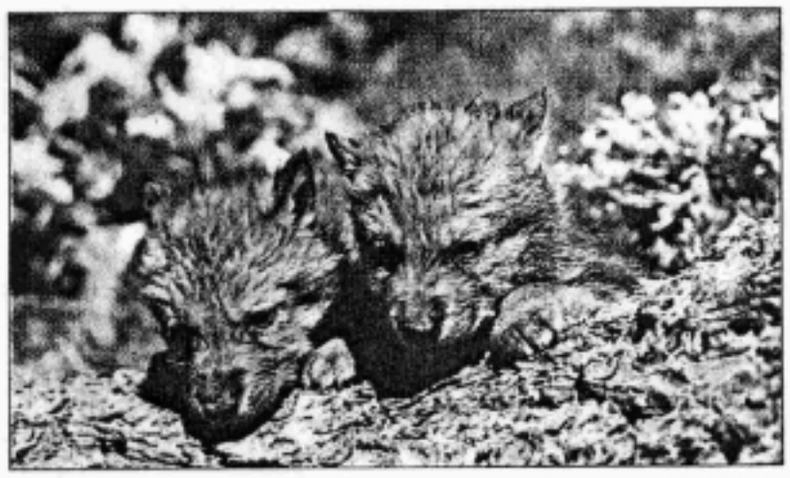
Der Wolf kehrt nach Deutschland zurück

In der Lausitz und in Nordsachsen leben schon zwei Rudel – nicht ohne Konflikte mit dem Menschen

VON HEIKE JORDAN

Berlin – Die Wölfe sind zurück: In Deutschland haben sich erstmals seit 150 Jahren wieder Wölfe angesiedelt. Auf einem Truppenübungsplatz in der Muskauer Heide und in Neustadt/Spree in Nordsachsen lebt jetzt jeweils ein Wolfsrudel. Für Umweltministerium und Landwirtschaftsministerium ist diese tierische Migration aus dem Osten Europas ein positives Signal. Artenschutzexperten sehen in der Wiederansiedelung von Canis lupus sogar eine Sensation: Der Wolf gilt schließlich als Symbol für eine intakte und unberührte Natur.



Wolfswelpen: Auf solchen Nachwuchs hofft man auch bei den in Deutschland neuangesiedelten Rudeln

Die Lausitz bietet den Wölfen auf großem Raum mit ausreichend Wildbestand ideale Bedingungen für ein Überleben. Entscheidend ist allerdings, wie die Menschen der Region auf die heulenden Nachbarn reagieren. Die Meinung ist geteilt: Für die einen ist das Raubtier eine Bereicherung für die Natur – als ein Beutejäger, der für einen gesunden Wildbestand sorgt. Für die anderen hingegen ruft seine Wiederkehr das alte Angstbild vom „bösen Wolf" zurück, der eine Gefahr für Menschen und Haustiere sein kann. Radikale Gegner der Lausitzer Wölfe wollen seine Wiederansiedelung darum sogar verhindern.

Das Bundesforstamt Muskauer Heide hat einen ersten Schritt für den Wolfsschutz unternommen: Der Jagdschutz in Sachsen wurde auf wildernde Hunde ausgedehnt. Damit soll verhindert werden, dass ein Wolf mit einem wildernden Hund verwechselt und abgeschossen wird. Im Frühjahr 2003 freuten sich die Experten über Welpen bei den Lausitzer Wölfen. Doch im Januar 2004 gab es lange Gesichter: Die Neustädter Welpen sind wahrscheinlich Hybriden. Sie unterscheiden sich in wesentlichen Merkmalen von den Muskauer Wolfswelpen. Vermutlich hatte sich die Wölfin mit einem Hunderüden gepaart. Aus Artenschutzgründen entschieden sich die Biologen, die potenziellen Wolfsmischlinge einzufangen, damit sich deren Genom nicht mit denen der reinrassigen Wölfe vermischt.

Wiederansiedelung und Schutz von Wölfen werden durch nationale und internationale Gesetze und Übereinkommen unterstützt. Dadurch haben sich die Wölfe in Europa wie zum Beispiel in Italien, Frankreich, Spanien und der Schweiz wieder verbreitet. Seit den neunziger Jahren wandern Wölfe nun auch zunehmend aus Polen in den Nordosten Deutschlands ein. Sachsen ist ein Beispiel dafür, dass die Wiederansiedelung des Wolfs möglich sein kann. Gesetzlicher Schutz allein reicht für ein Überleben der Wölfe allerdings nicht aus. Beamte, Bauern, Jäger müssen an einem Strang ziehen, damit die Raubtiere wirklich eine neue Heimat finden. Das ist nicht konfliktfrei: Sollten die Wölfe leistungsfähige Populationen aufbauen, so muss aus Sicht des Deutschen Jagdschutz-Verbandes auch über deren Einfluss auf den Wildbestand nachgedacht werden. Zu Deutsch: Was der Wolf reißt und frisst, kann der Jäger nicht mehr schießen. Auch über eine Entschädigungsregelung für Haustierverluste bei Schafen oder Ziegen muss nachgedacht werden, damit es kein böses Blut unter den Anwohnern der Waldgebiete gibt.

Auf die Zukunft des Wolfes in Deutschland „werden die Jäger den größten Einfluss haben", schreibt die Schutzgemeinschaft Deutsches Wild. Denn vorrangig erbeutet der Wolf Schalenwild wie Rehe, Hirsche, Schwarzwild. Studien in Osteuropa zeigen, dass Wölfe aber ein Gebiet nicht „wildleer" fressen können. Wo Schalenwild konzentriert vorhanden ist, sorgt er für eine bessere Verteilung des Wildes – was dem Wald hilft. Reizthema Rotkäppchen: Der italienische Wolfsexperte Luigi Boitani hat in 20 Jahren keinen Beweis gefunden, dass ein Wolf einen Menschen verletzt hätte. Denn Wölfe in freier Wildbahn sind sehr scheue Tiere.